

Ist das Musik oder kann das weg?

„Leise sein“ in Klangexperimente verwandeln

Zugegeben: Wenn Stühle über den Flur geschleppt werden, Geschirr klappernd aufgetischt wird oder der Flur voller drängelnder Kinder ist, die lieber schnell ins Freie wollen, als sich mit Schnürsenkeln zu beschäftigen, dann fällt es einem Erwachsenen unter Umständen schwer, die Ruhe zu bewahren und mit genau den „störenden“ Geräuschen auch noch Klangexperimente zu wagen. Ausprobieren und mit den Kindern zusammen Neues erfinden, kann hier die Devise lauten.

Der Kita-Alltag ist voller Geräusche, Klänge, Töne: Kinder kommen am Morgen in die Kita, sie erzählen, sprechen untereinander, rufen, tönen, singen, manche schreien, ein Kind weint. Die Eingangstür fällt laut ins Schloss, die ErzieherInnen reden mit den Kindern, mit Eltern, mit KollegInnen. Das Telefon klingelt, Kinder klappern am Frühstückstisch mit Besteck und Geschirr, ein Kind lässt den Würfel beim Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel geräuschvoll über den Tisch kullern. Der Frühstückswagen wird scheppernd von einem Vierjährigen aus der Küche in den Gruppenraum geschoben. Ein anderes Kind

öffnet die quietschende Tür zum Nebenraum, in der Bauecke lassen zwei Dreijährige den Turm aus Holzbausteinen geräuschvoll zusammenfallen. Der/die ErzieherIn der Kita-Gruppe empfindet diese Geräuschkulisse leicht als Belastung und fordert die Kinder dann häufig auf, leise zu sein. Doch „Leise sein“ oder „Stille“ lässt sich schwer befehlen. Eher werden Kinder verunsichert, wenn man sie dazu auffordert. Denn ihnen wird vermittelt, dass das, was sie gerade tun, nicht richtig ist.

Ist der Kita-Alltag nur angefüllt mit Krach und Lärm oder, ganz provokativ gefragt, steckt da etwa Musik drin?

Ist es möglich, die Klänge und Töne einer Kita-Gruppe so zu dirigieren, dass die Geräusche nicht als Belastung empfunden werden? Wie können alle Beteiligten Freude am aktiven Zuhören entwickeln, aber auch in Inseln der Ruhe eintreten? Gerade in sogenannten Übergangszeiten, wenn durch gewisse Umstände die Gruppensituation unruhig erscheint und die Geräuschspirale immer weiter nach oben steigt, kann durch einfache Klangexperimente die Aufmerksamkeit der Kinder auf eine andere, kreative Art und Weise geweckt werden. Gerade in Situationen, in denen ein „Zuviel“ an Geräuschen droht,



Foto: Hartmut W. Schmidt

Ungewohntes ausprobieren: Klangkonzert mit Stühlen, beim Transport von einem Raum in den anderen

Beispiel eins:

Es ist Zeit, mit den Kindern ins Außengelände zu gehen. Beim Anziehen sind einige schon sehr selbstständig und schnell fertig, andere wiederum benötigen die Hilfe der Erwachsenen beim Anziehen der Schuhe, der Regenhosen, Anoraks usw. Während bei den einen Kindern noch geholfen wird, werden jene, die schon bereit sind, ungeduldig – sie möchten nach draußen. Es entsteht Gedrängel, Streiterei um den besten Platz, die Stimmen der wartenden Kinder werden lauter, der Geräuschpegel steigt. Die Kinder befinden sich in einer Situation, in der sie auf engem Raum miteinander in Interaktion treten (müssen). Sie sprechen mit ihrem Gegenüber, stoßen aneinander, hören alle anderen Stimmen, nehmen das Quietschen der Schuhe auf dem Fußboden wahr, das Knistern der Regenhose, vielleicht sogar das Klingeln des Telefons aus der Ferne, die Gespräche der beteiligten Erwachsenen. Der Erwachsene, der vielleicht gerade einem Kind beim Entknoten eines fest verschnürten Schnürsenkels hilft, richtet seine „Hör-Antennen“ in alle Richtungen aus, um sein Verhalten darauf abzustimmen. Er empfindet die Situation vielleicht als laut und unangenehm und fordert schließlich die Kinder auf, doch endlich leise zu sein.

Wie kann man in dieser Situation neue Anreize schaffen, die nicht nur den Geräuschpegel senken, sondern auch die Kinder für Klänge und Töne sensibilisieren? Beispielsweise mit einem Reißverschluss-Konzert:

Die Kinder werden aufgefordert, zu lauschen, wie ihr Reißverschluss klingt. Klingt er gleich, wenn man ihn rauf und dann wieder runter zieht? Klingt er dunkel, klingt er hell? Klingt er wie der meines Freundes? Kann man darauf den Rhythmus eines Liedes spielen? Kann ein anderer das Lied/den Rhythmus erraten? Wie klingt es, wenn alle Reißverschlüsse gleichzeitig klingen? Die Kinder lauschen aufmerksam und konzentriert, sie lauschen sich selbst, gestalten und erleben Klang der besonderen Art.

Beispiel zwei:

Die Kinder sitzen an den gedeckten Tischen und warten darauf, mit dem Essen beginnen zu können. Der gemeinsame Beginn verzögert sich jedoch durch eine unplanmäßige Störung von außen. Die Kinder werden unruhig, der Geräuschpegel steigt, es wird mit dem Geschirr geklappert. Wie kann man diese Situation über-

brücken, ohne ständig zu reglementieren oder gar zu sanktionieren? Versuchen Sie mit den Kindern folgenden Klangspuren nachzugehen: Wie klingt es, wenn jemand den Löffel auf den Tisch fallen lässt? Klingt mein Löffel wie deiner? Klingt dieses „Löffel fallen lassen“ an jedem Tisch gleich? Schaffen wir es, alle Löffel gleichzeitig fallen zu lassen? Oder nacheinander? Ein Kind könnte während der Wartesituation Dirigent sein und ansagen, welcher Tisch oder welches Kind Musik macht. Kinder entwickeln hier schnell eigene Ideen, diese Alltagsmusik zu gestalten und weiterzuentwickeln. Sie erleben sich als Klang-Forschende und Mitgestalter, entdecken neue Variationen, sind hochkonzentriert, nehmen mit allen Sinnen wahr.

Beispiel drei:

Eine Anzahl von Kindern befördert ihre Gruppenstühle von der Turnhalle in den Gruppenraum. Manche Kinder tragen die Stühle, einige ziehen sie über den Boden, wiederum andere schieben sie rumpelnd vor sich her. Jedes einzelne Kind probiert für sich aus, wie man einen Stuhl von einem Raum in den nächsten transportiert. Dabei werden die eigenen körperlichen Kräfte getestet. Das Kind hört aber auch „wie klingt mein Stuhl, wenn ich ihn schiebe, drücke, ziehe ...“ Es probiert und testet sich aus. Bevor der/die ErzieherIn nun einschreitet, mit der Bitte „den Stuhl leise zu tragen“, kann dieses geräuschvolle „Durcheinander“ als Anlass für Klang-Experimente genommen werden. Mit den Kindern wird gemeinsam erforscht: Wie klingt jeder einzelne Stuhl? Wann entstehen geräuschvollere Klänge – beim Schieben oder Ziehen? Welche Geräusche entstehen dabei noch? Sind sie laut, geht es leiser? Erfinden Sie mit den Kindern eine „Stühle-Musik“.

Beispiel vier:

Der häufig von Erwachsenen genutzte „Pssst“-Laut kann für klangliche Stimm-Experimente genutzt werden. Die Kinder können aufgefordert werden, selbst einmal das „Pssst“ auszuprobieren. Sie können es flüstern, sich andere Laute ausdenken, die Mundwinkel in alle Richtungen verziehen und Laute produzieren. So kann das ursprünglich ermahnende „Pssst“ in ein intrinsisches Erforschen und Ausprobieren der eigenen Stimme, des Atems und der Mundmotorik umgewandelt werden.

bietet es sich besonders an, eine Klangart hervorzuheben und damit zu experimentieren. Die Kinder werden aufmerksam und lauschen, sie nehmen Klänge und Töne bewusst wahr, experimentieren damit. Der Geräuschpegel in dieser Situation verändert sich, ist zentrierter, entspannter. Auf diese Weise werden Anreize im Gruppenalltag aufgegriffen, die das kindliche Empfinden für Klänge

und Töne sensibilisiert. Für die/den ErzieherIn ist dies eine Chance, sich mit den Kindern gemeinsam auf eine akustische Entdeckungsreise zu begeben. Man wird selbst zum zuhörenden Vorbild. Kindliche Klangexperimente sollten bewusst als ein kindliches Instrument der Selbstwahrnehmung und des Experimentierens bewertet werden. Wenn die alltäglichen Hör-Eindrücke in einen

musikalischen Kontext gesetzt werden, kann der oft als „laut“ und meist als belastend empfundene Kita-Alltag in ein neu besetztes „Klang-Gestalten“ umgewandelt werden. Davon profitieren sowohl die Kinder in der Rolle von Mitgestaltern und Erfindern, als auch die pädagogischen Fachkräfte, in der Rolle der kreativen Impulsgeber und Beziehungstifter. ■